

INSTITUT
RAUM &
ENERGIE 



Regionalstrategie Westmecklenburg

Verbandversammlung des Regionalen Planungsverbandes
Westmecklenburg, Ludwigslust, 26.02.2014

Wichtig:

Die Regionalstrategie ist kein Gutachten, sondern das Ergebnis intensiver Zusammenarbeit kompetenter regionaler Akteure aus Fachverwaltungen und betroffenen Institutionen,

z.B. IHK, Volkshochschulverband, Kassenärztliche Vereinigung, Krankenkassen, Kliniken, Seniorenverbände,

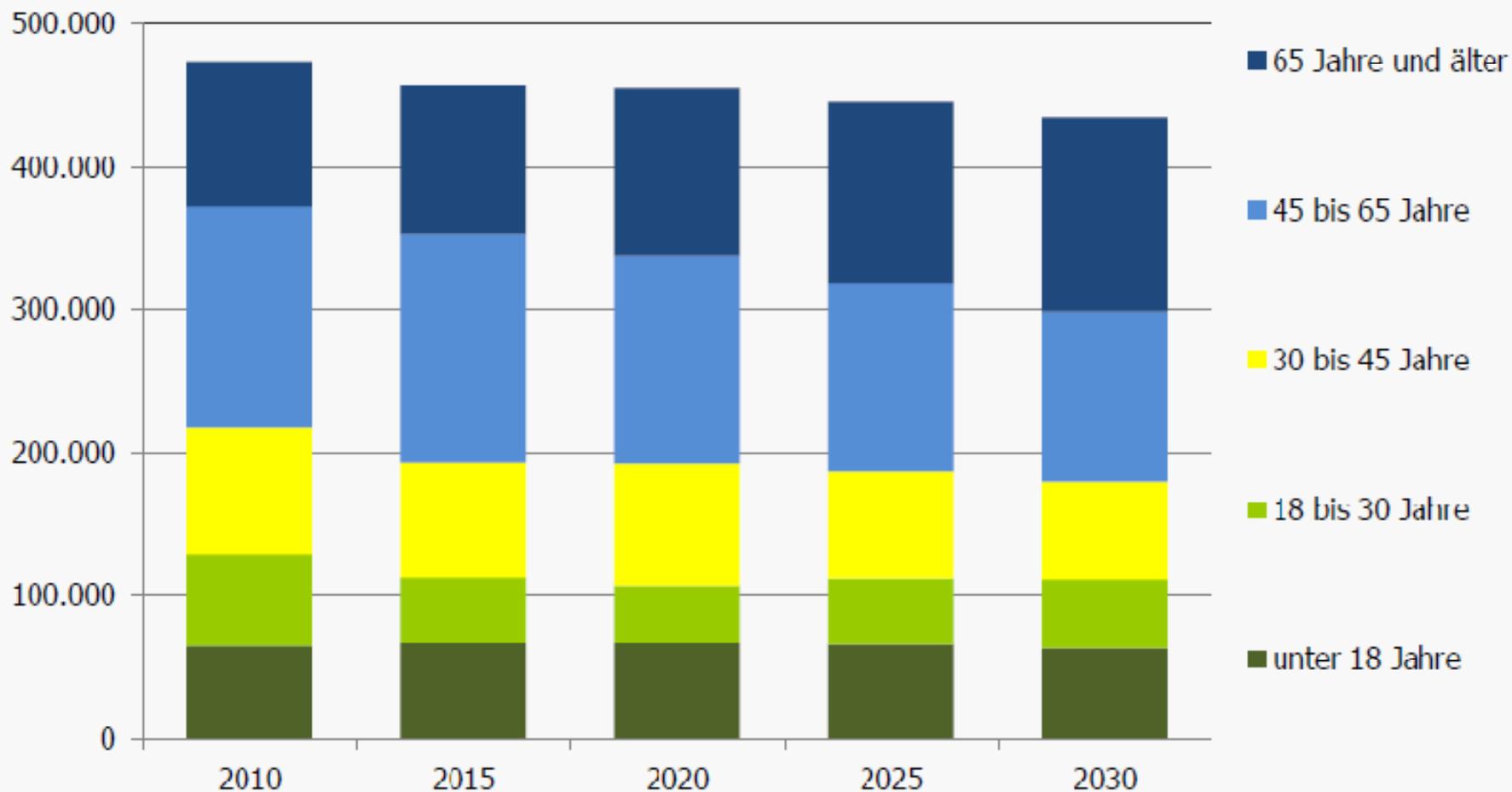
auf der Basis detaillierter Analysen, Prognosen und Modellrechnungen.

Alle Empfehlungen wurden von den Facharbeitsgruppen gemeinsam einstimmig verabschiedet.

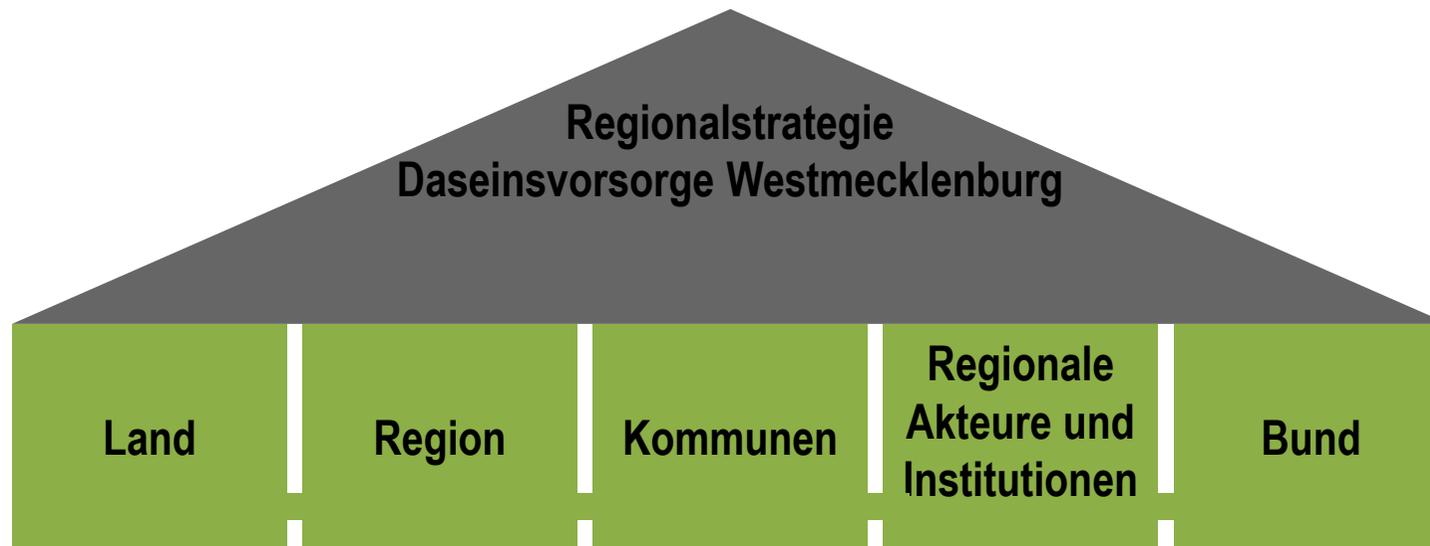


Bevölkerungsprognose für die Planungsregion Westmecklenburg

Realdaten 2010, danach Prognosedaten laut 4. aktualisierter Landesprognose



Fünf Säulen für eine erfolgreiche Regionalstrategie



Übergreifende Empfehlungen

1. Das ***Regionalmanagement des MORO muss auch über das Projektende hinaus fortgesetzt werden*** und neben der Begleitung der Umsetzung und Weiterentwicklung der Handlungsempfehlungen die Evaluierung der Ergebnisse und das Monitoring der Umsetzung beinhalten. Das Land ist aufgefordert, diese Aufgabe mit Priorität zu unterstützen.

Übergreifende Empfehlungen

2. Die **Öffentlichkeitsarbeit und der Informationsaustausch** der handelnden Kommunen und Akteure müssen verstärkt werden. Es gilt, mit Veranstaltungen und Qualifizierungsworkshops insbesondere auch kommunale Akteure zu informieren und die Maßnahmen zu verstetigen.

Es ist anzustreben, dass die Facharbeitsgruppen zu jährlichen Treffen einberufen werden, um die erreichten Ergebnisse zu diskutieren.

Übergreifende Empfehlungen

3. Ein **strategischer Rückzug aus besonders betroffenen Ortsteilen** unterhalb der Gemeindeebene muss ermöglicht und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Hierzu sind Förderprogramme von Bund und Land aufzulegen, um Infrastrukturen anpassen und die Folgen eines Wohnortwechsels ausgleichen zu können.

Übergreifende Empfehlungen

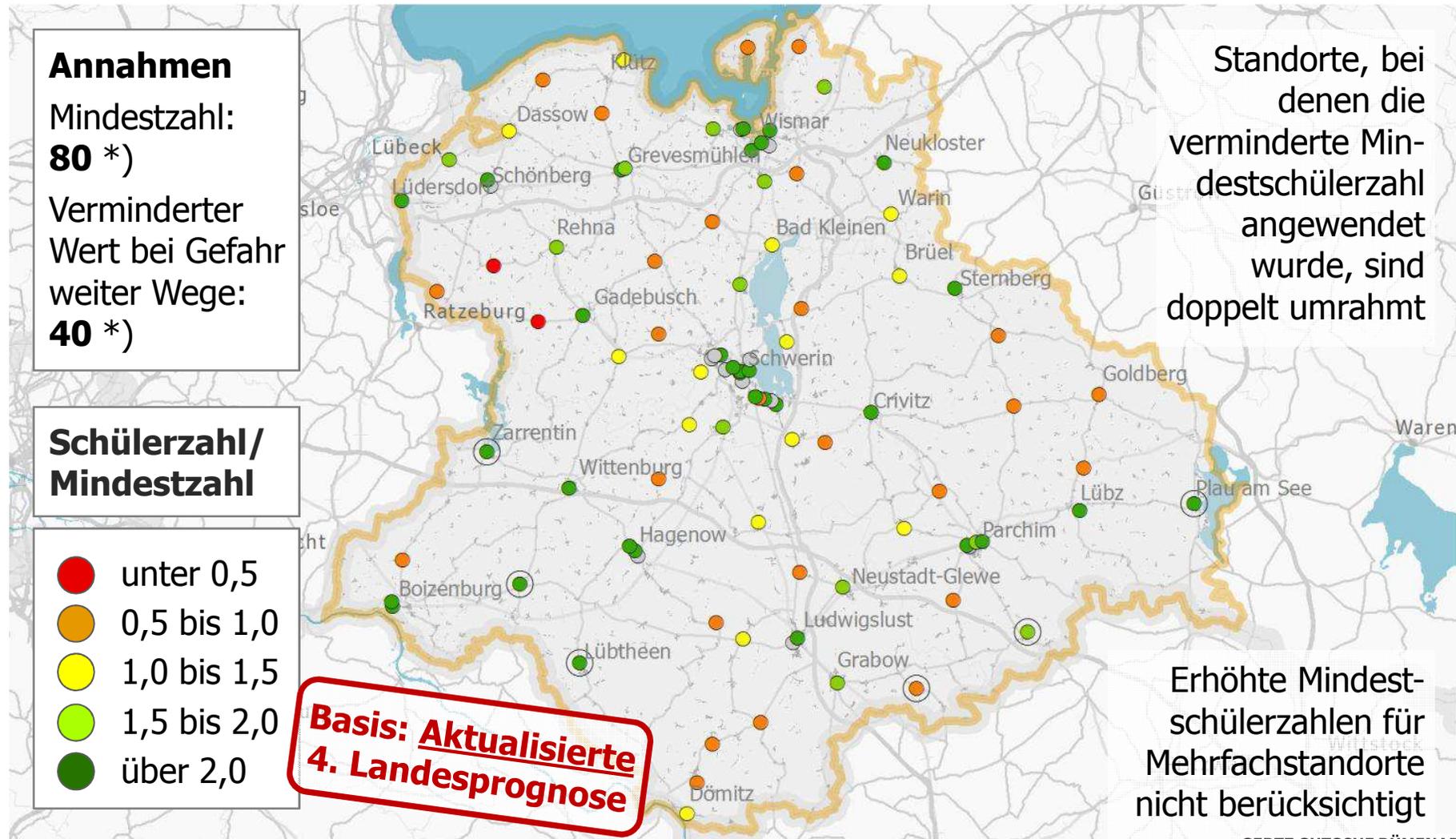
3. Ein **strategischer Rückzug aus besonders betroffenen Ortsteilen** unterhalb der Gemeindeebene muss ermöglicht und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Hierzu sind Förderprogramme von Bund und Land aufzulegen, um Infrastrukturen anpassen und die Folgen eines Wohnortwechsels ausgleichen zu können.

Bildung/lebenslanges Lernen



- **Allgemein-
bildende Schulen,
insbesondere
Primärbereich**
- **Berufsschulen**
- **Weiterbildungs-
angebot**
- **Außerschulische
Bildung**
- **Netzwerk
lebenslanges
Lernen**

Grundschule: Schülerzahl 2030 (Index: 1,0 = Mindestschülerzahl)



*) Eingangsklasse 1 nach UntVersVo 2012/13 x 4 Jgst.

Bildung/lebenslanges Lernen



- Bildung muss ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sein!
- Kooperation ist dabei ein Schlüsselbegriff für eine leistungsstarke und attraktive Bildungslandschaft.

Bildung/lebenslanges Lernen

Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, die *Menschen in allen Altersgruppen stärker für Bildung und Lebenslanges Lernen zu motivieren.*

- **Bildung eines *Netzwerkes „Lebenslanges Lernen“*:**
 - organisiert die wechselseitige Information der Beteiligten/ Bildungsträger,
 - koordiniert Bildungsarbeit,
 - bindet dazu auch Schulen und Kitas ein und
 - macht sich die Motivation für Bildung und die Vermittlung von Lernkompetenzen zur Aufgabe

Gesundheitsversorgung

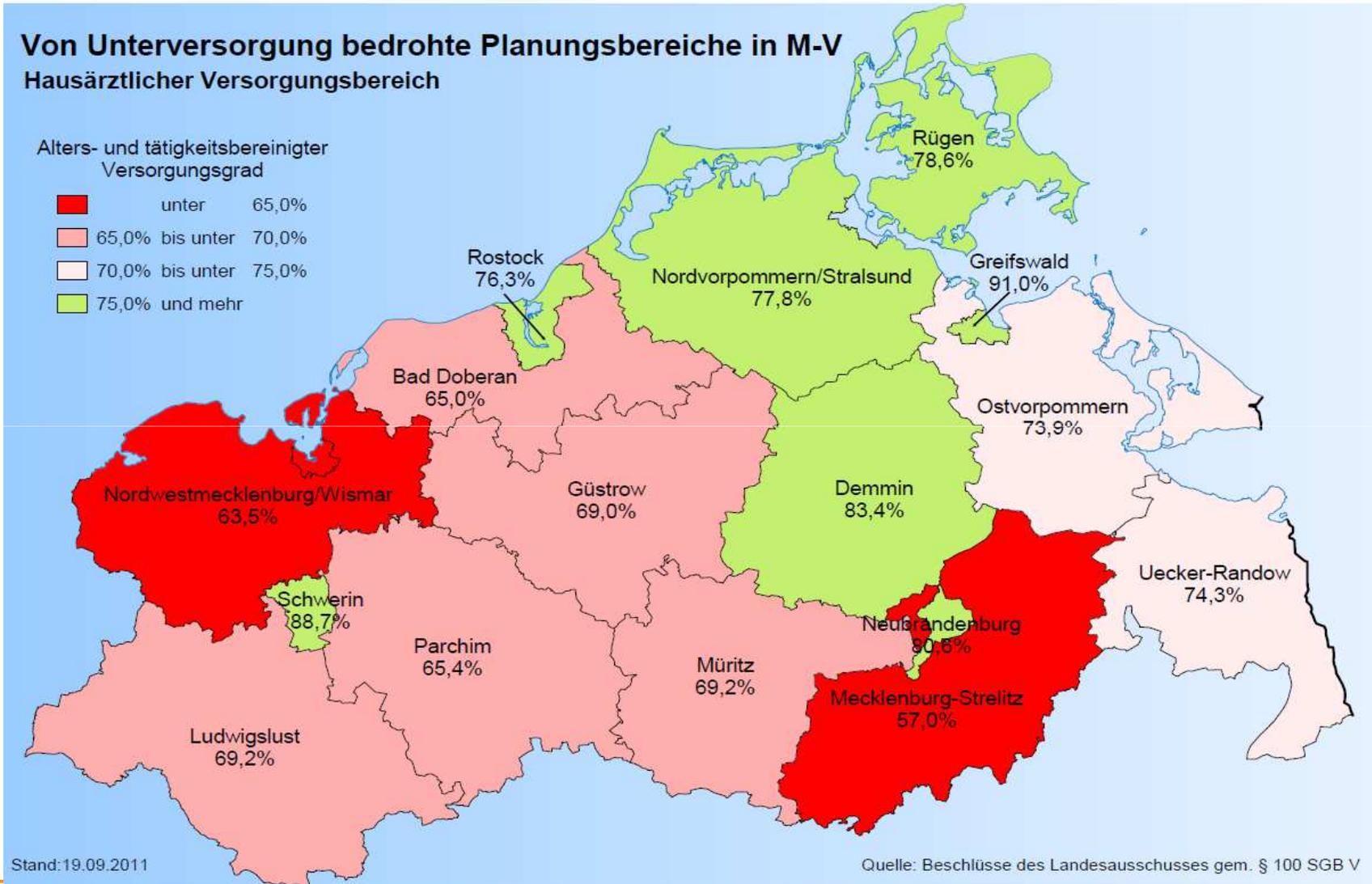


- Bundesweit **sind zunehmend Probleme bei der hausärztlichen Versorgung** in der Fläche zu konstatieren.
- Obwohl die Gesamtbevölkerungszahl zurückgehen wird, bleibt **die Anzahl der Hausarztkontakte in der Region zumindest konstant.**

Von Unterversorgung bedrohte Planungsbereiche in M-V Hausärztlicher Versorgungsbereich

Alters- und tätigkeitsbereinigter Versorgungsgrad

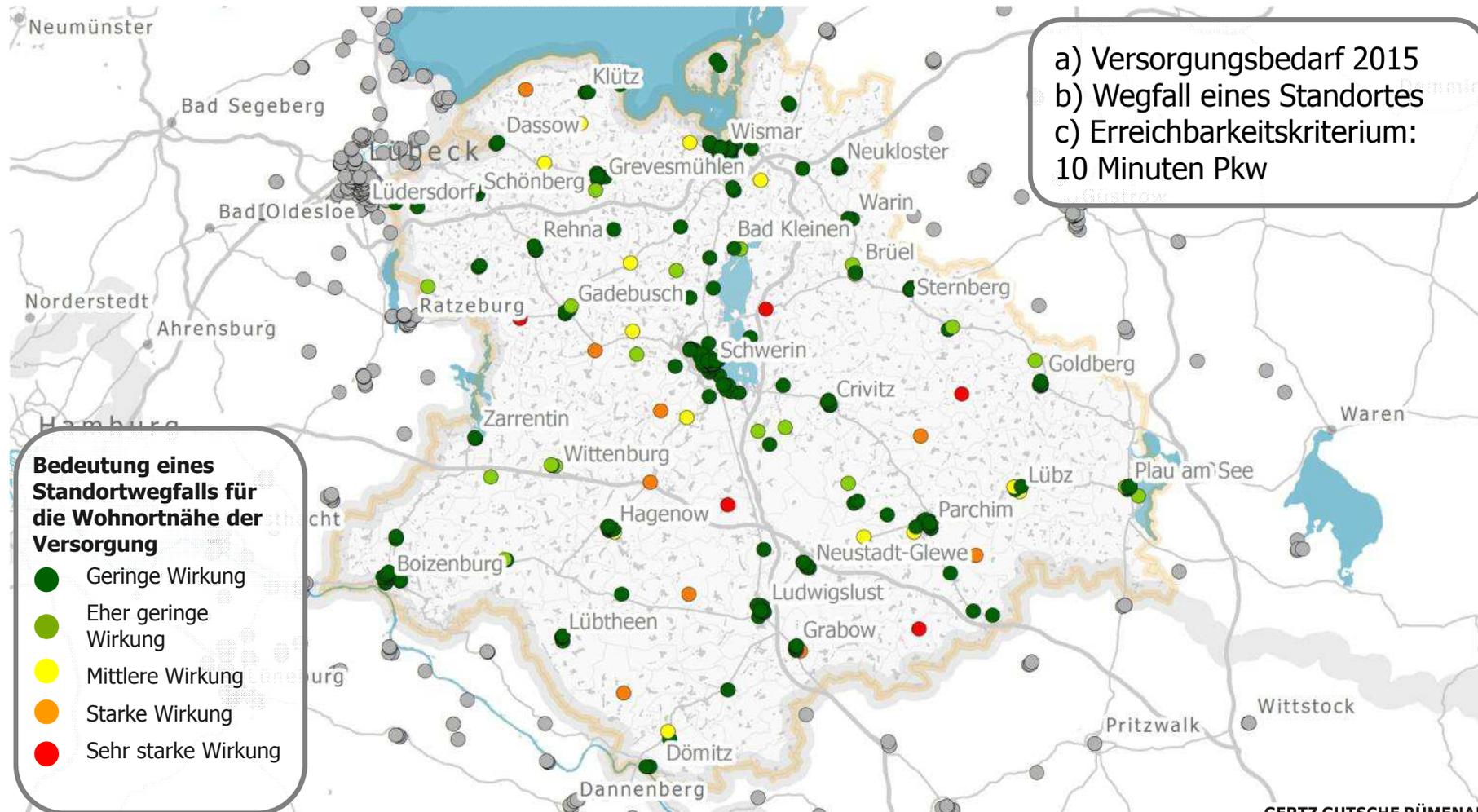
- unter 65,0%
- 65,0% bis unter 70,0%
- 70,0% bis unter 75,0%
- 75,0% und mehr



Stand: 19.09.2011

Quelle: Beschlüsse des Landesausschusses gem. § 100 SGB V

Auswirkungen eines Standortwegfalls auf die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung



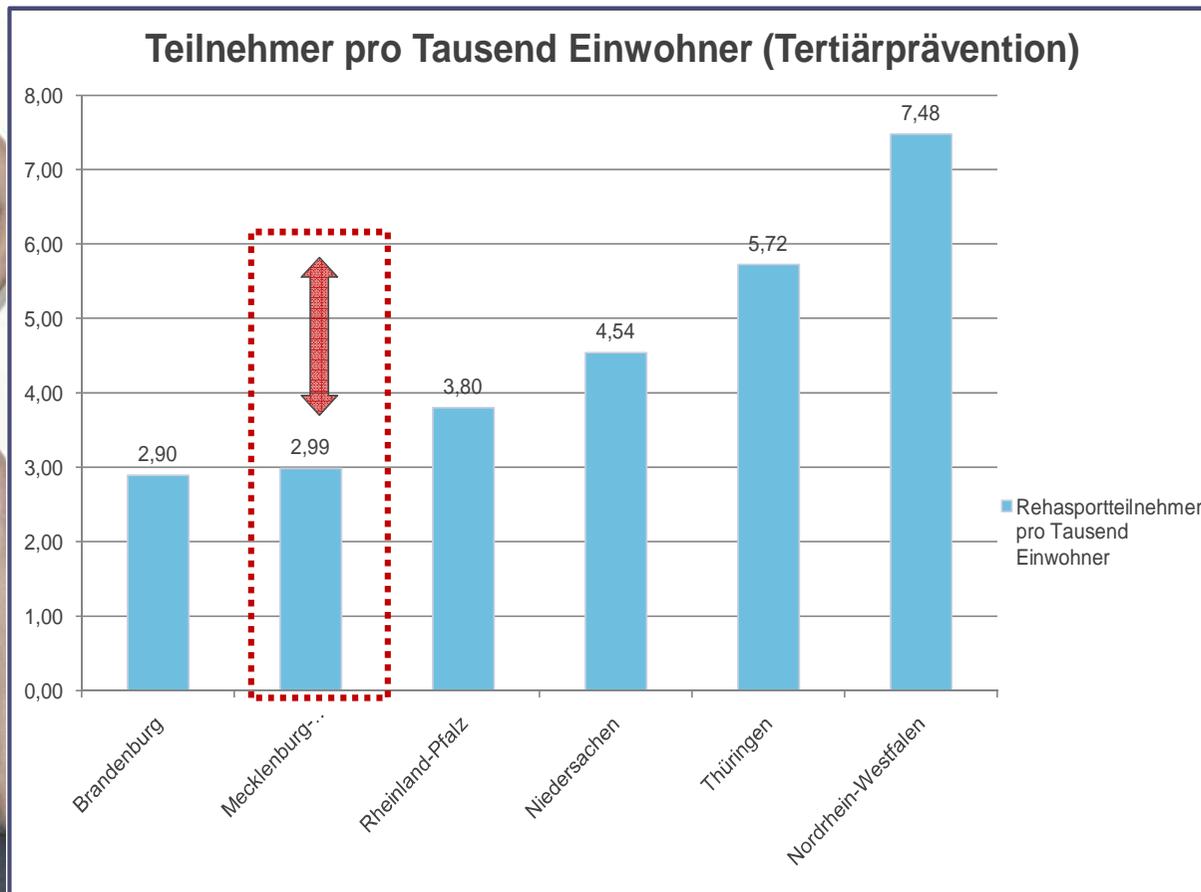
Datenquelle: Kassenärztliche Vereinigungen (MV, SH), VDEK-Arztlotse (BB, NDS), eigene Berechnungen

GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR

Gesundheitsversorgung

- Die ***Sicherung der Praxen in den Grundzentren*** muss die erste Priorität haben.
- Der Planungsverband sollte in Abstimmung mit der Kassenärztlichen Vereinigung darauf hinwirken, dass die ***besonderen demografischen Bedingungen in der Fläche Berücksichtigung*** finden.
- Die zunehmende **Nutzung der bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen** für flexible Praxisformen sollte angestrebt werden.
- Großer Wert ist auf einen weiteren ***Ausbau der Kooperationen zwischen Fachärzten und Krankenhäusern*** zu legen.

Gesundheitssport Entwicklungspotentiale



Folie: Dr. Kristin Behrens, VBRS M-V e.V. & IPM Uni Rostock und Ronald Klinger, GF ARGUS e. V.
(Fachwerkstatt
Gesundheitsversorgung, 14.11.2012)

Hintergrund Gesundheitssport



Qualitativ hochwertiger Gesundheitssport kann ein wichtiger Baustein zur **präventiven Gesundheitsversorgung und Rehabilitation** sowie zur **Entlastung der ärztlichen Versorgung** sein. Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention sind dabei gleichberechtigt zu betrachten und zu fördern.

Ein **von den Kassen unterstütztes und gut erreichbares Angebot** kann die Gesundheitssituation vieler Menschen maßgeblich und langfristig stabilisieren.

Die integrative Rolle des Gesundheitssportes **fördert außerdem die soziale Teilhabe gerade älterer Menschen** deutlich. Für die Sportvereine würde ein zusätzliches Standbein geschaffen, das ihre und die **Vitalität der Kommunen stärkt**.

Lebensqualität im Alter – Wohnen im Alter



- Wohnen zuhause als zentrales Anliegen
- Isolierte Seniorenanlagen verhindern
- Erreichbarkeit von Infrastrukturen sichern

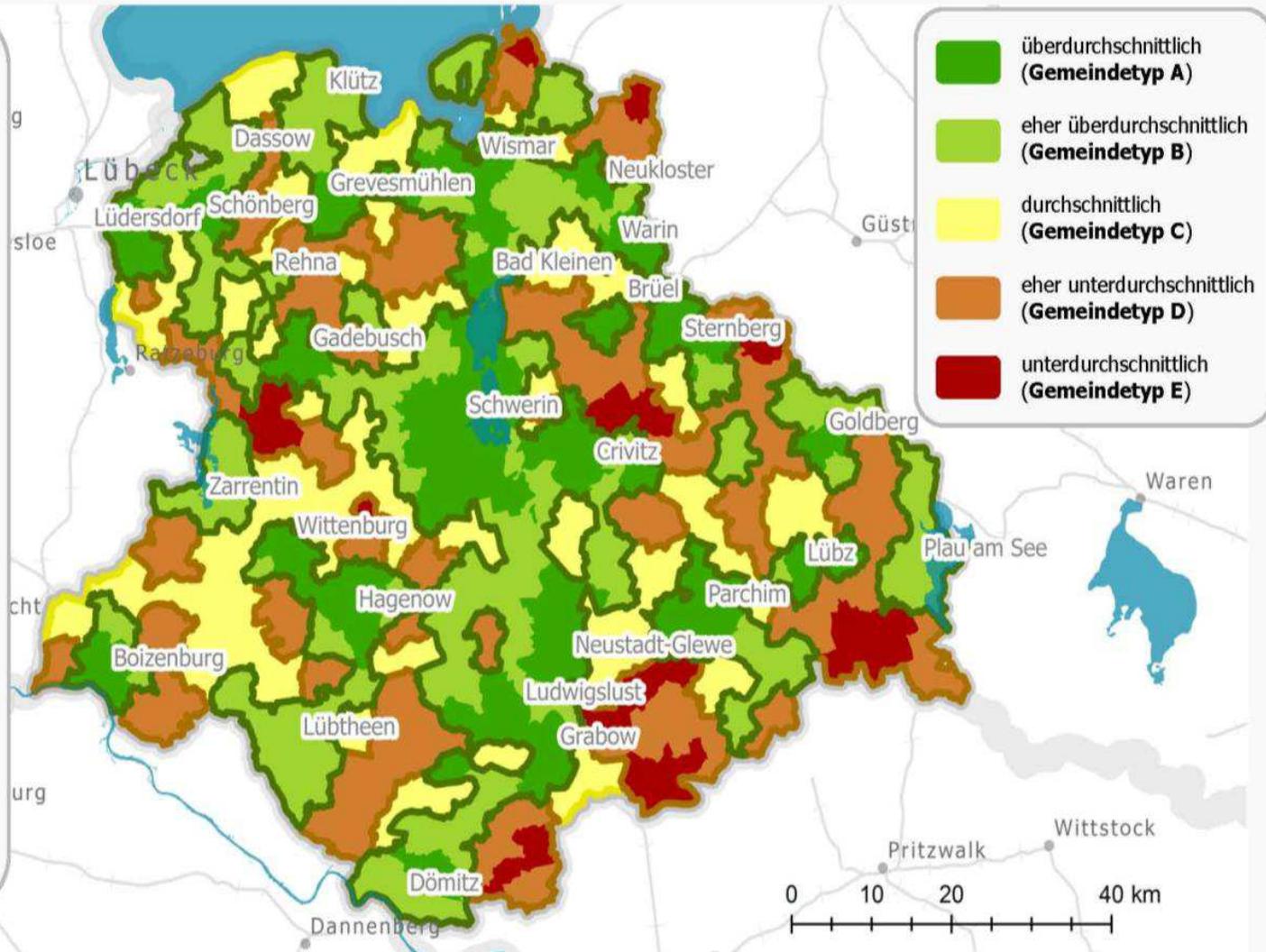
Ergebnis zusammenfassender Gesamtindikator

GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR

Datengrundlage für den Großteil der betrachteten Infrastrukturen ist die mittlere einwohnergewichtete Entfernung zur nächsten Einrichtung.

Für das Thema „Breitband“ wurde der prozentuale Anteil der Bevölkerung mit einer Breitband-Grundversorgung (≥ 2 Mbit/s) betrachtet.

Für den Teilbereich „ÖPNV“ wurde die mittlere einwohnergewichtete Fahrzeit aus den fahrzeitoptimierten Zentralen Orten (ab 18 Uhr und 22 Uhr) sowie die Anzahl der werktäglichen Abfahrten in einen Zentralen Ort berücksichtigt.



Lebensqualität im Alter – Wohnen im Alter

- **Interkommunale Kooperationen müssen aufgebaut und gestärkt** werden, um Angebote bestmöglich auf den Bedarf abzustimmen und kostspielige Doppelstrukturen und Konkurrenzen zu vermeiden.
- Die **finanzielle Lastenverteilung** sollte unter den demografischen Bedingungen **überprüft** werden.
- **Infrastrukturentwicklungen sollten sich auf zentrale Orte konzentrieren**, parallel sollten flexible Vernetzungs- und Mobilitätsangebote aufgebaut werden.
- Verfügbare Ressourcen müssen konzentriert für Standorte eingesetzt werden, die bereits über eine verhältnismäßig gute Ausstattung verfügen: **Stärken stärken**.

INSTITUT
RAUM & 
ENERGIE



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

Dr. Michael Melzer

www.raum-energie.de